

Liebe Gemeinde!

„O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein!“ Wer möchte sich nicht dieser Bitte anschließen, zumal am Pfingstfest. Heute geht es ja um den Heiligen Geist. Wir sehnen uns nach dem „Geist der Wahrheit“. Wir haben genug von Falschmeldungen und Propaganda, von „Trug und Schein“, wie es im Lied heißt. Fake News, falsche Fakten, und Schlagworte, die ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit liefern – sie bringen uns nicht weiter. Schon deshalb lohnt es sich, Pfingsten zu feiern, weil der Geist „Licht und Klarheit“ bringt.

Philipp Spitta hat dieses Lied gedichtet und dafür in die Bibel geschaut. Den Begriff „Geist der Wahrheit“ hat er dem Johannesevangelium entnommen, vielleicht sogar der Stelle, die wir als Evangelium gehört haben. Es ist ein besonderer Augenblick, in dem Jesus zu den Jüngern spricht. „Abschiedsreden“ nennt diese Kapitel der Bibel. Ein Hauch von Abschied liegt über ihnen, ja mehr als nur ein Hauch. Wie geht es weiter, wenn Jesus gestorben ist? Woran sollen wir uns orientieren und halten, wenn wir Jesus nicht mehr sehen? Diese Fragen bewegen die Jünger, und nicht nur sie. Auch über unseren Kirchen liegt ein Hauch von Abschied. Erst kürzlich ist eine Studie herausgekommen, wonach die beiden großen Kirchen in Deutschland bis 2060 fast die Hälfte ihrer Mitglieder verlieren werden. Man kann an dieser Studie allerhand aussetzen. Wer weiß schon, was in vierzig Jahren sein wird? Trends von heute werden in den Nebel der Zukunft hinein fortgeschrieben. Wenn man an solchen Zahlen nur ein kleines Schraubchen dreht, kommt schon etwas ganz anderes heraus. Aber es ist schon richtig, dass einiges zusammenkommt: Es sterben mehr von unseren Kirchen, als geboren und getauft werden. Die Berichterstattung über Missbrauchsfälle besonders in der katholischen Kirche reißt nicht ab. Manch einer will sich die Kirchensteuer sparen und tritt aus. Solidarität mit den anderen oder den Beschäftigten in der Kirche und Diakonie ist ihm nicht wichtig.

Da bitten wir gerne mit der zweiten Strophe: „Komm zu uns, werter Tröster, und mach uns unverzagt.“ Der Geist der Wahrheit, er ist auch der Tröster. Er steht uns bei. Wir brauchen Mut, um unverzagt als Christen weiterzumachen. Diesen Mut schenkt uns der Geist, der von dem Vater und dem Sohn kommt. Aber was ist eigentlich das Problem? Was führt uns in die Krise? Was lässt uns verzagt sein? Kürzlich habe ich einen Referenten gehört, der sagte: „Das Problem der Kirchenmitgliederzahlen sind *nicht* die Missbrauchsfälle, so schlimm sie sind. Es ist *nicht* die Kirchensteuer.“ Er meinte, es käme darauf an, mit fernstehenden Kirchenmitgliedern wenigstens ab und zu in Kontakt zu kommen. Dass auch die der Kirche begegnen, die nicht in die Kirche gehen, das würde helfen.

Welche Diagnose und welche Abhilfe sieht Philipp Spitta? Er bittet: „Gib uns in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit die scharf geschliffnen Waffen der ersten Christenheit.“ Ihm fehlt es an Entschiedenheit. Schlaff und glaubensarm sei die Zeit, schreibt er. Ich schaue auf das Datum: Diese Worte stammen nicht von 2019, sondern von 1827. Sie sind also fast 200 Jahre alt. Als Hauslehrer hat Spitta sie gedichtet. 1833 ist das Gedicht in der Sammlung „Psalter und Harfe“ erschienen. Es ist ein Gedicht gegen die Krise der Kirche.

Von wem stammt dieses Gedicht? Philipp Spitta wurde 1801 in Hannover geboren. Schon mit vier Jahren war er Halbwaise. Seine Mutter, eine Christin jüdischer Abstammung, zog ihn auf. Bei einem Uhrmacher musste er lernen. Ein jüngerer Bruder starb. Der sollte eigentlich Theologie studieren. Da bat Philipp um die Erlaubnis, dass er diese Laufbahn einschlagen durfte. Gegen Ende seines Studiums hatte Philipp Spitta ein Erweckungserlebnis. Er beschrieb es mit den Worten: „Gott erbarmte sich mein und blies mir einen lebendigen Odem in die Nase.“

Das ist ein Satz, der sehr gut zu Pfingsten passt! Denn der lebendige Atem, das ist der Geist von Gott, der uns lebendig macht und auch einen lebendigen Glauben schenkt. Dieser lebendige, erweckte Glaube bestimmte jetzt das Leben Philipp Spittas. Spott und Gegenwind blieben nicht aus. Damals gab es in der Kirche viele Pfarrer und Würdenträger, die den Glauben einseitig vom Verstand her nahmen. Misstrauisch blickten sie auf Zusammenkünfte von Frommen, die die Bibel

in kleinem Kreis lasen und zusammen beteten. Für sie konnte das der Anfang einer Sektenbildung sein. Als Spitta schon Pfarrer war, wurde er von Kollegen wegen Verteilung von Traktaten (ich zitiere) „hirnverbrannten Inhalts“ beim Konsistorium verklagt, also bei der kirchlichen Oberbehörde.

Außerdem gab es so manche Philosophen und Wissenschaftler, die den christlichen Glauben in Frage stellten. Von daher ist auch dritte Strophe gut zu verstehen: „Unglaub und Torheit brüsten sich frecher jetzt als je; darum musst du uns rüsten mit Waffen aus der Höh. Du musst uns Kraft verleihen, Geduld und Glaubenstreu und musst uns ganz befreien von aller Menschenscheu.“
Wir singen die Strophen 3-4 vom Lied 136

Die Diagnose bei Spitta ist klar: zu viel Gleichgültigkeit, zu viel rein verstandesmäßige, dürre Theologie, zu viel Kirchenfeindschaft und Atheismus und zu wenig Mut zum Bekennen, zu wenig ganzheitlicher Glaube, zu wenig Leidenschaft. Was bringt Abhilfe? Spitta erhofft sie nicht von einem Beratungsunternehmen der freien Wirtschaft und von keinem Umfrageinstitut. Er setzt auf die frohe Botschaft. „Es gilt ein ... offenes Bekenntnis..., ...zu preisen und zu loben das Evangelium.“

Dabei beobachtet Spitta in anderen Ländern und Erdteilen eine ganz andere Entwicklung: „In aller Heiden Lande erschallt dein kräftig Wort, sie werfen Satans Bande und ihre Götzen fort; von allen Seiten kommen sie in das Reich herein“. Menschen in den damaligen Kolonien werden Christen. Das Christentum wächst. Es tut das bis heute. Während bei uns die Zahlen oft abnehmen, nehmen die Christen weltweit weiter zu. Ob in Afrika, in Südamerika oder in China, wo die kommunistische Regierung kritisch auf die Religionen blickt und sie einschränkt: Auf der ganzen Welt blühen christliche Gemeinden. Nur selten kommen sie in die Schlagzeilen, z.B. wenn in Sri Lanka ein Anschlag auf Kirchen verübt wird. Die Zahl von 2¼ Milliarden Christen in der Welt ist zehn Jahre alt. Sie ist überholt und sicher weiter gestiegen.

Doch was ist mit uns? Das Reich Gottes, „ach soll es uns genommen, für uns verschlossen sein?“, fragt die fünfte Strophe. Darum die Bitte: Gott, lass doch den „Leuchter des Wortes“ bei uns stehen, das Wort, das meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege ist. Menschliche Bemühungen, Planspiele, Umorganisationen allein werden das nicht bewirken. Es geht nicht ohne Gottes Kraft. Es geht nicht ohne den Heiligen Geist. Darum hört das Lied mit der herzlichen Bitte auf: „Du Heiliger Geist, bereite ein Pfingstfest nah und fern; mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn. O öffne du die Herzen der Welt und uns den Mund, dass wir in Freud und Schmerzen das Heil ihr machen kund.“

„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten“, sagt Jesus in unserer heutigen Lesung. Liebe lässt sich nicht verordnen. Liebe ist ein Geschenk. So ist auch der Glaube, die Liebe zu Gott und Jesus ein Geschenk des Heiligen Geistes. Aber Liebe in ihren verschiedenen Spielarten wird sichtbar: Menschen helfen einander. Sie lächeln einander an oder küssen sich. Christen halten sich in ihrem Leben an das Wort von Jesus. Darum ist Pfingsten ein höchst praktisches Fest. In allem, was wir als Christen tun, schaut sozusagen der Heilige Geist aus allen Poren und Knopflöchern heraus. Was wir als Christen tun, ist auch sein Werk. Wenn wir authentisch und glaubwürdig als Christen leben, dann ist das ein Zeugnis des Heiligen Geistes und eine gute Werbung für unseren Glauben. Dazu möchte ich aus dem Leben von Philipp Spitta eine kleine Geschichte erzählen: Spitta ermahnte einmal einen Branntweintrinker. Der sollte mit dem Trinken aufhören. Da antwortete ihm der Alkoholiker: „Herr Pastor, wenn Sie ihrer Pfeife entsagen, so will ich keinen Schnaps mehr trinken.“ Spitta ließ nämlich zu der Zeit seine Pfeife nicht ausgehen. Er rauchte leidenschaftlich. Das war dem Trinker bekannt. Er dachte wahrscheinlich, dass jetzt sein Leben weitergehen würde wie bisher. Aber er hatte sich geirrt. Spitta war entschlossen, das von ihm geforderte Opfer zu bringen. Er lieferte den Beweis, dass er nicht ein Knecht seines Tabaks sein wollte. Er versprach feierlich, nie wieder rauchen zu wollen; und er ließ sich von dem Trinker geloben, dass der keinen Schnaps mehr trinken würde. Der Trinker schlug ein. Er reichte Spitta die Hand und wurde gerettet. Hier wird Pfingsten praktisch. Hier ändert ein Christ das Leben eines anderen, weil er bereit ist, sich selbst zu ändern. Mir ist nicht bange, wenn wir den Anfang des Liedes auf uns selbst beziehen: „O

komm, du Geist der Wahrheit, und kehre *bei uns* ein!“ Amen. LIEDER: 564,1-3; Intr. 785; 136,1-2;
In der Predigt: 136,3-4; 136,5-6; 225,1-3; Abendmahl: 135; 136,7